

## **GUTENBERG MUSEUM – ERLÄUTERUNGSBERICHT - PHASE 2**

### **Allgemein**

Mit dem Gutenberg Museum in Mainz soll ein Ort entstehen, der Geschichte lebendig macht und Begegnung im Stadtraum fördert. Der Entwurf verbindet die einzelnen Gebäudeteile zu einer Einheit und fügt sich harmonisch in das städtische Gesamtensemble. Er ist jedoch nicht nur Ergänzung. Als Gebäude von eigenständigem Ausdruck ist der neue Erweiterungsbau Auftakt für das neue Museumsensemble und damit „architektonisches Ausrufezeichen“. So weckt der Neubau museale Neugier, aber auch Interesse an den weiteren Modernisierungsmaßnahmen und wirbt so für die Möglichkeit eines zukunftsfähigen Museumsquartiers im Herzen der Stadt.

### **Städtebauliche Einbindung**

Der Entwurf für den Erweiterungsbau gegenüber dem Dom ist Auftakt und großzügige Eingangsgeste zum Gutenberg Museum. Der Neubau schließt direkt an den ältesten Teil des Museumsensembles - den Römischen Kaiser- an, nimmt die Gebäudekante des Schellbaus auf und gibt dem Liebfrauenplatz eine neue, städtebauliche Fassung.

Die Eingang, zum Liebfrauenplatz orientiert, ist Schnittstelle und Bindeglied zwischen den einzelnen Gebäudeteilen, aber auch zwischen dem Museum und der Stadt. Dadurch entsteht eine Sogwirkung, die Museumsbesucher und Passanten gleichermaßen anzieht und einen lebendigen Kulturaustausch ermöglicht.

Die offene Glasarchitektur schafft zahlreiche Blickbeziehung zum Dom und Liebfrauenplatz. Straßenraum und Museumsinneres gehen fließend ineinander über, so dass ein lebendiger Dialog möglich wird. Wie durch ein Schaufenster werden erste Einblicke in das Museum gewährt, gleichzeitig bleibt das Museum, auch wenn man sich im Inneren befindet, in der Stadt verortet.

Die öffentliche Nutzung der Erdgeschosszone des Schellbaus durch die räumlich gut einsehbare Gutenberg-Werkstatt belebt die Seilergasse durch den Austausch von Stadtöffentlichkeit und Museum.

### **Architektur und Fassadengestaltung**

Grundlegend ist eine Architektursprache, die mit Einfühlungsvermögen und historisch fundiertem Wissen eine verständliche, zeitlose Formensprache entwickelt. Städtebauliche Elemente, Materialität und Farbigkeit der innerstädtischen Umgebung werden aufgegriffen und neu interpretiert, so dass ein zukunftsweisender Museumskomplex entsteht, der dem Zentrum von Mainz eine langfristige städtebauliche Perspektive bietet.

Aus dem Baukörper des Eingangsgebäudes schiebt sich ein „Setzkasten“ mit vollverglasten Betonrahmen vor die Mainsandstein-Fassade heraus, dessen einzelne „Typen-Sortier-Fächer“ die Arbeitsplätze der Leselounge bergen. So entstehen Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, aber auch größere Besprechungsschienen mit zahlreichen Blickbeziehungen zu Dom und Innenstadt.

Durch das Bespielen der über die gesamte Fassadenbreite angelegten Eingangszone mit Schauvitriolen für ausgewählte Museumsexponate, wird die Neugier von Besuchern und Passanten gleichermaßen geweckt.

Die schlichte Giebelfassade orientiert sich in Ausbildung und Proportion am Römischen Kaiser, dessen Formensprache in die Moderne transformiert wird. Hinter einem großen Fenster, ist ein Treppenlauf zu sehen, der Außen- und Innenraum verzahnt.

### **Räumliche Organisation / Innere Erschließung**

Mit einer großzügigen Eingangsgeste öffnet sich das Museum zum Liebfrauenplatz, holt die Besucher bereits im Straßenraum ab und begleitet sie in das Foyer des Museumsneubaus.

Die zentrale Eingangshalle, die den Informationsbereich und den Museumsshop aufnimmt, dient der inneren Verteilung und verknüpft die einzelnen Nutzungen und Gebäudeteile. Verschiedene Blickachsen in und durch die Eingangshalle erleichtern die Orientierung innerhalb des Museums, bieten Ein- und Ausblicke und verknüpfen die Zeitschichten der einzelnen Bauteile und damit Zukunft und Vergangenheit.

Die Leselounge, die mit dem 1. Bauabschnitt errichtet wird, ist in drei Ebenen aufgeteilt, die durch einen gemeinsamen Luftraum verbunden sind. Die 2. Ebene ist als umlaufende Galerie, die 3. als einseitige Galerieebene ausgebildet. Alle Ebenen verlaufen niveaugleich zum Schellbau, wodurch die Möglichkeit einer unkomplizierten Erschließung zwischen Neubau und Bestand gegeben ist

Konferenzbereich und Vortragssaal sind auf Erdgeschossniveau im Hof errichtet und flexibel nutzbar. Bei Bedarf kann die Halle zur Erweiterung der Veranstaltungsfläche hinzugeschaltet werden. So entstehen großzügige Flächen, die vielfältige Nutzungen nicht nur möglich machen, sondern auch befördern.

Der 2. BA sieht vor, den Schellbau als Ausstellungsgebäude in seiner Erschließungsstruktur zu belassen. Während die Ausstellungsflächen der Dauerausstellung in den Obergeschossen platziert sind, werden die variabel nutzbaren Flächen der die Wechsellausstellung im Untergeschoss angeordnet. Jedoch wird bereits im Zuge des 1. BA. ein Fluchttreppenhaus an der nördlichen Seite des Schellbaus errichtet, um die Entfluchtung zu gewährleisten. Dadurch werden die bauordnungsrechtlichen Defizite des Schellbaus bereits im ersten Schritt der Museumsneukonzeption behoben.

Gutenberg-Werkstatt im Schellbau und Museumspädagogik und Druckladen in dessen Erweiterungsbau sind über die Seilergasse hinweg im 1. und 2. Obergeschoss zu einem museumspädagogischen Funktionsbereich miteinander verbunden.

Die räumlichen und konzeptionellen Grundlagen der einzelnen Gebäudeteile ermöglichen einen unkomplizierten Zugang und eine leichte Orientierung innerhalb des Museums. In allen Funktionsbereichen des Museums, sowie deren Zu- und Ausgänge ist eine umfassende Barrierefreiheit gewährleistet

## **Bauabschnitte**

Der Neubau für Leselounge und Inkunabel-Archiv ist völlig autark und kann in einem 1. Bauabschnitt innerhalb des vorgegebenen Budgets unabhängig realisiert werden, ohne den laufenden Museumsbetrieb dabei zu beeinträchtigen. Als wahrnehmbarer Projektstart erhält das „neue“ Gutenberg-Museum in Mainz ein Auftaktgebäude und damit eine deutliche Adresse im Stadtbild.

Die folgenden Bauabschnitte können nach Realisierung des 1. Bauabschnitts als einzelne Bausteine, unabhängig voneinander und je nach Budget realisiert werden.

## **Wirtschaftlichkeit**

Großzügige, multifunktionale, flexibel zusammenschaltbare Flächen, die für eine große Kompaktheit innerhalb des Museums sorgen und der überlegte Umgang mit den Bestandsgebäuden ermöglichen ein kostengünstige Erweiterung und Ertüchtigung des neuen Museumskomplexes.

## **Energetisches Konzept**

Im Zentrum des Konzepts steht der bewusste Umgang mit der für den Bau und den Betrieb des Gebäudes benötigten Energie. Diese Herangehensweise betrachtet nicht nur den Energieverbrauch beim Betrieb des Gebäudes, sondern berücksichtigt auch bei der Wahl der Baumaterialien, die zur Herstellung notwendige Energie und deren Dauerhaftigkeit sowie Recyclingfähigkeit. Die einzelnen planerischen Bereiche, die auf den Energieverbrauch Einfluss haben, werden nicht gesondert, sondern integral geplant und als gleichberechtigt betrachtet. So hat z.B. die Fassadengestaltung Auswirkungen auf die Beleuchtungssituation

im Gebäude, auf die Heiz- und Kühllasten, die thermische Behaglichkeit und dadurch auch auf die Nutzerakzeptanz. Im Gebäude wird bis auf die notwendigen Anlagen der technischen Gebäudeausrüstung auf weitere Automatisierung verzichtet. Dies ist sowohl in der Gebäudeerstellung als auch im Betrieb und bei der späteren Wartung günstiger und weniger anfällig. Die Technik dient nicht dem Ausgleich gestalterischer und planerischer Besonderheiten und wird nur da eingesetzt, wo sie unbedingt notwendig ist.

### **Baukonstruktion**

Die Konstruktion der Gebäudehülle muss eine optimale Verbindung zwischen dem winterlichen und sommerlichen Wärmeschutz sowie der passiven solaren Nutzung sein.

Abgehängte Decken sind nur in bestimmten Bereichen als Akustikdecke bzw. bei Leitungstrassen vorgesehen. Die massive Baukonstruktion kann durch entsprechende Lüftung als träge Speichermassen aktiviert und dadurch eine Verschiebung der Kühllastspitzen erreicht werden. Diese Nachtauskühlung/freie Kühlung erfolgt u.a. über offenbare Fenster in der Fassade.